

Festival-Nachlese

Oper auf DVD und Blu-ray:
die besten Neuerscheinungen der letzten Wochen

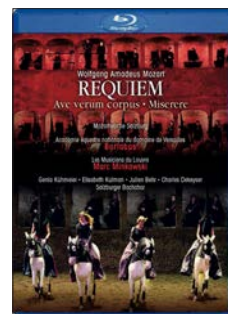
Sommerzeit ist auch DVD-Nachlese-Zeit. Da kommen geballt die Aufzeichnungen der Festspiele vom letzten Sommer auf den Markt. So auch dieses Jahr. Man kann in aller Ruhe nachsitzen, was man in Bayreuth, Salzburg, Aix-en-Provence oder Glyndebourne verpasst hat – oder nicht.

Orchestral ausgewogen, aber dynamisch allzu sehr zur Breite neigend dirigierte Emmanuelle Haïm erstmals im Freilufttheater von Aix-en-Provence ihr Origi-

Moral zudem als Memento mori einen schönen Jüngling aufbieten, der sich zwischen verspielten Models zu Tode discotanzt (was auf Händels Rhythmen erstaunlich gut funktioniert), hat das countertenorale Vergnügen (Piacere) in Gestalt des formidablen Franco Fagioli nicht den Hauch einer Chance. Wie sehr er auch lockt – Bellazza ist für ihn verloren. Freilich auch für die vermeintlich Tugendsamen. Zu den Klängen ihrer letzten Arie schneidet sie sich die Pulsadern auf.

Komödienspezialist Laurent Pelly bringt das lockere Gewebe zum Schweben und legt dabei auch die melancholischen Seiten frei. Tempo und Rhythmus stimmen.

In Bregenz erinnerte sich Elisabeth Sobotka an ihre Prüfungsarbeit über den 1865 in Genua uraufgeführten und nur noch einmal nachgespielten **Hamlet** von Franco Faccio und setzte ihn 2016 als Raritätstermin im Festspielhaus an. Wo Shakespeare über sechs Stunden braucht, kommen Faccio und sein Librettist Arrigo



nalklang-Ensemble Le Concert d'Astrée. In Händels immer wieder verblüffendem, verschwenderisch melodieliebigem Jugendwerk **Il Trionfo del Tempo e del Disinganno** ist ein vokal und darstellerisch formidables Sängerkvartett aufgeboden. So kann sich Krzysztof Warlikowski in einem von einer verglasten Auftrittsschleuse zweitgeteiltem, grauesseligem Vorlesungssaal in seiner konsequenten Negation des gegenreformatorischen, allegorisch zugespitzten Oratoriums des Kardinals Benedetto Pamphili ganz auf die Aura und Kraft seiner Spieler verlassen.

Sabine Devieille ist eine nach discomäßig verknüpfte Nachtstunden mit Drogen vollgepumpte, zu hinreißenden Sopranen leichtfüßig kletternde Bellezza, die langsam wieder runter- und zu sich kommt. Dann allerdings muss sie sich die intellektuell beißenden Vorwürfe ihrer im Edelhippie-Look und später im Honoratiorenanzug ausstaffierten Eltern gefallen lassen. Als Ernüchterung (Disinganno) ist Sara Mingardo richtig schön mezzofies. Michael Spyres gibt eine haarig-verfilzte Zeit (Tempo) mit unerhört aus baritonaler Tiefe transportierter Tenorhöhe.

Weil die beiden Bewahrer des (katholischen) Glaubens wie der kategorischen

Wir wechseln nach England zu den Country House Operas. Da gibt immer noch Glyndebourne den Ton an. Zwei der drei Premieren werden jeweils für die Video-Nachwelt festgehalten, 2016 waren das **Der Barbier von Sevilla** und **Béatrice et Bénédict**. Der Rossini ist ein reuelos genossenes, buntes Sorbetto, das Annabel Arden fehlerlos, aber auch wenig deutungswillig abschnurren lässt. Danielle de Niese ist eine koloraturvergnügte Rosina, Alessandro Corbelli ihr komödianerprobter Vormund. Der in Frankfurt engagierte Bariton Björn Bürger macht als Figaro bella figura.

Wichtiger ist die erste Visualisierung von Berlioz' selten zu sehender Shakespeare-Komödie. Eine kleine, feine Oper. Nicht weltbewegend, aber witzig und anrührend. Die Vorlage: „Viel Lärm um nichts“. Es gibt zwei Liebesgeschichten, eine schräge Chorprobe mit einem aufgeblasenen Dirigenten, eine virtuose Ouvertüre und ein schönes Damenduet. Antonello Manacorda untermauert die lyrischen, komplex gestrickten Ensembleszenen mit dem London Philharmonic Orchestra spritzig.

Stéphanie d'Oustrac gibt die Béatrice als spätes, noch ziemlich saftiges Mädchen. Paul Appleby ist ein gar nicht so schroffer Anti-Galan Bénédict. Der französische

Boito mit knapp zweieinhalb aus. Übrig bleibt das melodramatische Handlungsgerüst: Intrige, Wahnsinn, ein Schlossgespenst, missverstandene Liebe und viele Morde. Italienische Oper eben.

Deren Muster füllt dieser „Amleto“ perfekt mit Rums und Umtata aus, mit einem Trauermarsch, Banda, effektvollen Soloszenen und schmissigen Ensembles. Paolo Carignani entfesselt bei den Wiener Symphonikern so viel Italianità wie möglich. Zu erleben ist eine gut gemachte Gesangsoper mit dankbaren Rollen. Olivier Tambosi inszeniert sie routiniert in den edel-minimalistischen Bildern von Frank Philipp Schloßmann. Pavel Cernoch singt die Titelrolle mit Engagement, aber bisweilen gefährlich offener Tenorstimme. Der Bass Claudio Sgura (Claudius) und die Mezzosopranistin Dshamilja Kaiser (Gertrud) füllen volltönend ihre klischierten Partien. Paul Schweinester (Laertes) ficht flott mit dem Florett, Iulia Maria Dan (Ophelia) darf sich in artig tänzelnden Wahnsinnsgirlanden verströmen.

In Salzburg ist inzwischen ebenfalls die Mozartwoche auf dem Videomarkt vertreten. Und zwar zum zweiten Mal mit einer Pferdeoper. Auf den spektakulären „Davide penitente“ 2015 folgte in diesem

FEININGER TRIO KLAVIERTRIOS

Jahr Mozarts **Requiem** hoch zu Ross. Wieder war neben dem Pariser Pferdeflüsterer Bartabas und seiner Académie Équestre de Versailles, die in der Felsenreitschule erlesenen poetische Bilder Wirklichkeit werden ließen, eine exquisite Solistenschar dabei: Genia Kühmeier, Elisabeth Kulman, Julien Behr und Charles Dekeyse. Spiritus Rector am Pult seiner Musiciens du Louvre: der beweglich dirigierende Marc Minkowski.

Aus Salzburg kommen zwei neue Scheiben: Den Gounod-**Faust** kann man trotz



einer qualitativ hochwertigen Solistenschar wie Piotr Beczala, Maria Agresta und Ildar Abdrazakov getrost im Regal lassen. Das Goethe-Opus gibt es szenisch und instrumental weit überzeugender zu kaufen. Szenisch ist auch Richard Strauss' **Liebe der Danae** allzu bunt banal geraten. Doch die Wiener Philharmoniker lassen ihren luxuriösen Klangstaub rieseln – die pure Lust am pudrigen Luxus. Franz Welser-Möst begleitet sie entdeckungsfreudig auch durch das Partiturschwarzbrod der ersten zwei langen Akte. In ihren so undankbaren und schwierigen Rollen glänzen immerhin Krassimira Stoyanova (Danae) und Tomasz Konieczny (Jupiter). Auch das Tenortertzett, Gerhard Siegel (Midas), Norbert Ernst (Merkur) und Wolfgang Ablinger-Sperrhacke (Pollux), tut dem aufwendigen, aber schwerfälligen Werk gut.

Aus Bayreuth kommt per DVD der **Parsifal** aus dem letzten Jahr. Eine Wertung muss ich mir versagen – ich habe das Booklet geschrieben. Aber zumindest für das Dirigat von Hartmut Haenchen gibt es eine Empfehlung, schon weil er sein eigenes, fehlerbereinigtes Notenmaterial verwendet. So blankgeputzt hat man das Bühnenweihfestspiel noch nie gehört.

Manuel Brug

Händel: Il Trionfo del Tempo e del Disinganno; Sabine Devieille, Franco Fagioli, Sara Mingardo, Michael Spyres, Le Concert d'Astrée, Emmanuelle Haïm. Regie: Krzysztof Warlikowski (2016); Erato

Berlioz: Béatrice et Benedict; Stéphanie d'Oustrac, Paul Appleby, Philippe Sly, Sophie Karthäuser u. a., Glyndebourne Festival Choir, London Philharmonic Orchestra, Antonello Manacorda. Regie: Laurent Pelly (2016); Opus Arte

Rossini: Il barbiere di Siviglia; Danielle de Niese, Alessandro Corbelli, Björn Bürger,

Taylor Stayton u. a., Glyndebourne Chor, London Philh. Orchestra, Enrique Mazzola. Regie: Annabel Arden (2016); Opus Arte

Faccio: Hamlet; Pavel Cernoch, Claudio Sgura, Iulia Maria Dan, Eduard Tsanga, Dshamilja Kaiser u. a., Prager Philh. Chor, Wiener Symphoniker, Paolo Carignani. Regie: Olivier Tambosi (2016); cMajor

Gounod: Faust; Piotr Beczala, Ildar Abdrazakov, Maria Agresta, Alexey Markov, Tara Erraught u. a., Phil. Chor Wien, Wiener Philharmoniker, Alejo Perez. Regie: Reinhard von der Thannen (2016); EuroArts

Strauss: Die Liebe der Danae; Krassimira Stoyanova, Tomasz Konieczny, Norbert Ernst, Wolfgang Ablinger-Sperrhacke, Regine Hanger, Gerhard Siegel u. a., Wiener Staatsoperchor, Wiener Philharmoniker, Franz Welser-Möst. Regie: Alvis Hermanis (2016); EuroArts

Wagner: Parsifal; Claus Florian Vogt, Elena Pankratova, Georg Zeppenfeld, Ryan McKinny, Karl-Heinz Lehner, Gerd Grochowski, Bayreuther Festspiele, Hartmut Haenchen. Regie: Uwe Eric Laufenberg (2016); Deutsche Grammophon



... eindrucksvolles Plädoyer für
tschechische Kammermusik ...
DLF



harmonia mundi
distribution

Auch als digital downloads erhältlich
www.avi-music.de